Schweizerische Randbemerkungen zur Berliner Wohnkunst-Ausstellung

Autor(en): **Bernoulli, R.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die schweizerische Baukunst**

Band (Jahr): **1 (1909)**

Heft 8

PDF erstellt am: **22.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-660111

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Jahrgang 1909 Heft VIII. 30. Juli

Die Schweizerische Baukunst

Zeitschrift für Architektur, Baugewerbe, Bildende Kunst und Kunsthandwerk mit der Monatsbeilage „Beton- und Eisen-Konstruktionen"

Offizielles Organ des Bundes Schweizerischer Architekten (B. S. A.)

Herausgegeben und verlegt von der Wagner'schen Verlagsanstalt in Bern.
Redaktion: Dr. phil. C. H. Baer, Architekt, B. S. A., Zürich V.
Administration u. Annoncenverwaltung: Bern, Äußeres Bollwerk 35.

Die Schweizerische Baukunst erscheint alle vierzehn Tage. Abonnementspreis: Jährlich 15 Fr., im Ausland 20 Fr.

Insertionspreis: Die einspaltige Nonpareillezeile oder deren Raum 40 Cts. Größere Inserate nach Spezialtarif.

Der Nachdruck der Artikel und Abbildungen ist nur mit Genehmigung des Verlags gestattet.

Schweizerische Randbemerkungen zur Berliner Wohnkunst-Ausstellung.

Die Tischlerinnung und die vereinigten Verbände der Berliner Holzindustrie sind die Veranstalter einer Ausstellung von Wohnungseinrichtungen und Erzeugnissen der Berliner Holzindustrie in Berlin, die vom Mai bis August 1909 dauern wird; das will sagen, daß die eigenartigsten und künstlerisch bedeutsamsten Werkstätten der deutschen Möbelbranche fehlen. Ich meine damit vor allem die Vereinigten und die Dresdener Werkstätten, die Arbeiten von Paul, Behrens, Riemerschmid, Berlepsch, Niemeyer usw. Aber dafür sieht man, wie sehr das Gros der deutschen Schreinerzunft von diesen wenigen Künstlern beeinflußt ist. Wir in der Schweiz können froh sein, daß durch das Kunstgewerbemuseum in Zürich diese Künstler auch bei uns des öftern zur Sprache kommen. So finden wir zumeist eine in Form und Farbe gemäßigte, vornehm einfache Wohnkunst, die auf schöne Wirkung des echten Materials, sorgfältig zueinander abgestimmte Farbentöne und auf gute Formverhältnisse abzielt. Die Schule der historischen Stile hat die deutsche Renaissance, wenigstens auf der Ausstellung, endlich verlassen. In der Schweiz kannte man diese Neurenaissance überhaupt nur wenig; ein glückliches Land! Ein wohnlicher Barock mit reicher, aber ansprechender und den Hauptlinien untergeordneter Schnitzarbeit bildet die einzige historische Reminiszenz. Natürlich darf auch der romanische Stil (der Lieblingsstil des deutschen Kaisers) nicht ganz fehlen, aber man fühlt, das ist ein überwundener Standpunkt. Die Biedermeierei sogar scheint ziemlich überstanden zu sein; nur noch die guten Nachwirkungen sind zu verspüren, vor allem der Mut zur Einfachheit.

Von besonderem Interesse für die Schweiz sind zwei Dinge: Die Verpflanzung der Knüpfteppichindustrie orientalischer Art nach Deutschland und das Wiederauflebenlassen litauischer Volkskunst als Hausindustrie. Das sind Dinge, die auch in der Schweiz fruchtbaren Boden finden könnten. Für eine im Großen betriebene Teppichweberei ist die Schweiz ein genügend großes Absatzgebiet; aber wir müßten uns nicht wie die deutschen Fabriken sklavisch an die orientalischen Muster halten, sondern unsere schweizerischen Künstler müßten Eigenes, Neues geben, etwas, das die alten Motive schweizerischer Webkunst wieder aufnimmt und den modernen Zwecken anpaßt. Und für unsere urwüchsige, schweizerische Bauernkunst ist noch in der städtischen Küche, im Landhaus und sogar im Hotel, vor allem in den Dörfern selbst, Raum genug. Es handelt sich nur darum, sie so umzugestalten und zur Industrie auszubilden, daß sie den neuen Zwecken dienen kann. Auch wieder eine dankbare Aufgabe, die aber viel künstlerischen Takt verlangt. Aber was die Berliner fertig kriegen, das sollte auch in der Schweiz nicht unmöglich sein.

Juli 1909.

Dr. R. Bernoulli.
Direktorial-Assistent am kgl. Kunstgewerbe-Museum in Berlin.

Das Bankgebäude in Amriswil.

Man beginnt immer mehr, auch der äußeren Gestaltung der Geschäftshausbauten Sorgfalt zuzuwenden, man hat wieder Geld selbst für die Schönheit nützlicher Gebäude. Die Banken vor allem fingen schon frühe an, sich mächtige Paläste zu gönnen. „Aber die Bankbauten brachten im allgemeinen wenig wirklich Neues; sie waren schwer, solid, normal. Warum? Erstens, weil es meist Aktiengesellschaften sind, die durch ihre Direktoren und Aufsichtsräte arbeiten und deshalb auf mancherlei Geschmack Rücksicht nehmen

EIDG. POLYT. BIBL.